

Alte jüdische Friedhöfe

So setzen polnische und deutsche Forscher Brandenburgs jüdische Geschichte zusammen

moz+ In Polen konzentrierte sich das Interesse an jüdischer Kultur auf den Osten, in Brandenburg dachte man bis zur Oder. Das ändert sich. An der Europa-Universität Viadrina werden seit 2019 jüdische Friedhöfe östlich der Oder entschlüsselt.

02. September 2021, 05:00 Uhr • Frankfurt (Oder)

Ein Artikel von



Nancy Waldmann





Santoczno (Zanzhausen) in der Wojewodschaft Lubuskie. Magdalena Abraham-Diefenbach (M.), der Lokalhistoriker Roman Gla zusammengetragenen Grabsteinen der zwei ehemaligen deutschen evangelischen Friedhöfe im Ort. Ob darunter womöglich auch vielleicht früher in einer kleinen Abteilung auf einem der zwei Friedhöfe standen, ist schwer nachvollziehbar.

© Foto: Peggy Lohse

Das alte jüdische Krakau, Warschau, die einstigen Stetl Ostpolens – das Interesse daran ist in Polen groß. Aber im postdeutschen Westpolen? „Bei uns ist es kompliziert. Nach 1989 hat man zwar begonnen, in unserer Region über die deutsche Geschichte zu reden. Aber nicht über die jüdische“, sagt Andrzej Kirmiel, Direktor des Museums des Meseritzer Landes in Międzyrzecz, 80 Kilometer östlich von Frankfurt (Oder).

Kirmiel selbst fing in den 90er Jahren, noch als Geschichtslehrer mit Schülern, an, die jüdische Vergangenheit seiner Umgebung zu erforschen. Nur so werde die Geschichte komplett, sagt er. Im alten deutsch-polnischen Grenzland hatten sich einst viele Juden angesiedelt, wovon heute in Międzyrzecz zum Beispiel die „chinesische Synagoge“ zeugt – so nennen die Leute das restaurierte Objekt, in dem sich lange ein Laden mit Waren aus China befand. Aber Kirmiel blieb Einzelkämpfer.

Westpolen blieb weißer Fleck auf der Karte jüdischen Kulturerbes

Auf deutscher Seite beackerten die Judaisten und Historiker des Moses-Mendelssohn-Zentrums in Potsdam Brandenburgs jüdische Geschichte nur bis zur Oder – aus politischer Korrektheit, sagt Kirmiel. Die Gegend zwischen neuer und alter deutsch-polnischer Grenze, heute etwa die Wojewodschaft Lebusier Land, blieb also ein weißer Fleck. „Das ändert sich jetzt. Und eine große Rolle spielt dabei die Viadrina.“

Seit Ende 2019 werden am Lehrstuhl für Denkmalkunde im einst östlich der Oder gelegenen Teil Brandenburgs jüdische Friedhöfe in einem mit 120.000 Euro von der Bundesregierung geförderten Projekt erfasst und die Inschriften der Gräber decodiert. Weil sie in vielen Fällen die einzigen anschaulichen Zeugen des in der Nazizeit gewaltsam ausgelöschten Lebens sind. Für die Grabstätten im heutigen Brandenburg hat die Universität Potsdam bereits vor Jahren jüdische Friedhöfe dokumentiert – Lageplan, Belegungsliste mit den Namen der Toten, Geschichte von Friedhof und Gemeinde – [alles auf einer Website](#).

Zwischen Überbauung, Verwahrlosung und Denkmalschutz

Der Zustand der Friedhöfe östlich der Oder ist unterschiedlich. Manche sind überbaut. Über den in Międzyrzecz verläuft die Fernstraße S3. Auf dem in Zielona Góra steht eine Autowerkstatt. Aber es gibt auch Schätze wie den gut erhaltenen, denkmalgeschützten Friedhof in Skwierzyna (Schwerin/Warthe) mit Hunderten Grabsteinen und teils prächtigen Familiengruften.

Der Regelzustand ist eher wie Ośno Lubuskie (Drossen): Einzelne verwitterte Grabsteine und -bruchstücke liegen im Wald verstreut unter Laub oder Unrat. Manchmal wurden sie von Anwohnern zusammengetragen. Grabsteine, Mauern, Umzäunungen – das wurde lange Zeit einfach als Baumaterial genutzt. Manchmal markiert ein Hinweisschild die jüdische Grabstätte.

Judaistin entschlüsselt hebräische Inschriften

Um die Gottesacker zu kartieren und die ihnen eingeschriebenen Texte und Namen, so wie schon jene westlich der Oder, in die bestehende Online-Datenbank einzufügen, braucht es Wissen, das eine allein nicht hat. Die Judaistin Anke Geißler-Grünberg versucht möglichst viele Matzewas – jüdische Grabsteine – zu finden, zu fotografieren und zu entschlüsseln – dafür muss man Hebräisch können, denn nicht alle haben zweisprachige Inschriften. Aber sie braucht die Hilfe ihrer polnischsprachigen Historiker-Kollegin Magdalena Abraham-Diefenbach. Man muss sich bei der Arbeit mit lokalen Behörden austauschen, mit dem Denkmalschutzamt, mit Ortskundigen, die etwas wissen, denn es gibt auch völlig verschüttete unsichtbare Friedhöfe.

Quellen sichern und zugänglich machen

„Es geht darum, Quellen zu sichern, bevor sie ganz verwittern“, sagt Projektleiterin Magdalena Abraham-Diefenbach. Dafür habe man in die Fläche geguckt und versucht, möglichst alle

Grabstätten zu erfassen, auch wenn nur wenige Informationen zu finden waren. Die Quellen, geordnet nach Orten, sollen nicht nur Wissenschaftlern dienen, sondern auch Ahnenforschern, Ortschronisten, Reisenden, sagt Abraham-Diefenbach. Die Datenbank ist fast fertig. Vollständig wird sie jedoch nicht sein.

JFBB

Das Jüdische Filmfestival Berlin-Brandenburg startet mit neuer Leitung und jeder Menge aktuellem Stoff

BERLIN

Andrzej Kirmiel ist ein entscheidender Partner in dem Projekt, weil er von den 30 jüdischen Friedhöfen östlich im alten Ostbrandenburg bereits ein Drittel erfasst und die Geschichte der Gemeinden beforscht hat, alte Fotos in Archiven in Israel und den USA sammelte. Die Entschlüsselung hebräischer Grabinschriften ist für ihn aber ein neues Puzzlestück. „Das Gedächtnis ist lückenhaft. Indem man die Überreste in einem Verzeichnis sammelt, kann man etwas retten“, sagt Kirmiel.

Traum vom Reiseführer durch jüdisches Kulturerbe in Lubuskie

Nächste Woche empfängt der Direktor mit seinen Partnern aus Frankfurt und Potsdam 30 Nachwuchswissenschaftler deutscher und polnischer Universitäten in seinem Museum. Die Plätze dafür waren sehr schnell vergeben, sagt er. Eigentlich sollten sie schon vor einem Jahr kommen – verschoben wegen Corona. Fünf Tage lang werden sie nun in Seminaren und Exkursionen die Region erkunden, vor allem auf den jüdischen Spuren. Andrzej Kirmiel hat eine Idee. Er möchte einen Reiseführer herausgeben: auf den Spuren der Judaica im Lebuser Land.

SCHLAGWÖRTER

[Polen](#) [Viadrina](#) [Potsdam](#) [China](#)

MOZ 

GROSS NEUENDORF


Kulturerbeorte im Oderbruch **Hommage an den Jüdischen Friedhof in Groß Neuendorf**

FRANKFURT (ODER)

Haus Brandenburg Wie ein Zentrum für Regionalgeschichte in Frankfurt (Oder)
aussehen könnte

[Zurück zur Startseite](#)

[Zum nächsten Artikel](#)

© 2021 MOZ.de Märkisches Medienhaus GmbH & Co. KG | Content Management von  **InterRed**

[AGB](#) [Datenschutz](#) [FAQ](#) [Mediadaten](#) [Unternehmen](#) [Kontakt](#) [Impressum](#)